

SCHRIFTEN ZUR WEINGESCHICHTE

Herausgegeben von der Gesellschaft für Geschichte des Weines

DER WEINBAU IM MANSFELDER LAND

VON HUBERTUS SOMMERFELD



Nr. 179
Wiesbaden 2013
ISSN 0302 0967

SCHRIFTEN ZUR WEINGESCHICHTE
HERAUSGEGEBEN VON DER GESELLSCHAFT
FÜR GESCHICHTE DES WEINES E.V.

NR. 179

DER WEINBAU
IM MANSFELDER LAND

VON HUBERTUS SOMMERFELD

WIESBADEN 2013



www.geschichte-des-weines.de

ISSN 0302 0967

Privatdruck für die Mitglieder der Gesellschaft für Geschichte des Weines e.V.

Nicht im Buchhandel.

Die Zitation und Reproduktion ist zulässig im Rahmen des Urheberrechtsgesetzes.

Inhaltsverzeichnis

Vorbemerkungen	4
Urkundliche Ersterwähnung des Mansfelder Weinbaus	6
Der mittelalterliche Weinbau	10
Der Nachkriegsweinbau und Weinbau zur DDR-Zeit	27
Entwicklung des Mansfelder Weinbaus seit 1990	29
Der Händelweinberg bei Zappendorf/Müllerdorf	33
Kulturdenkmale Weinberghütten	36
Die Kirche St. Liudgerus und Maternus von Unterrißdorf	39
Weinheilige und Nothelfer des Weinbaus im Mansfelder Land	42
Schlussbemerkung	44
Danksagungen	45
Quellenverzeichnis	46

Vorbemerkungen

Der Name Mansfeld erscheint erstmalig als Ortsbezeichnung in der Tauschurkunde Kaiser Ottos II., unterzeichnet in der Königspfalz Allstedt am 22. Oktober 973. Diese Urkunde ist zugleich der älteste Beleg für den frühen Weinbau im Mansfelder Land und für den Weinbau auf dem Gebiet des heutigen Landes Sachsen-Anhalt überhaupt.

Die mit dieser Urkunde für das Erzbistum Magdeburg eingetauschten 12 Ortschaften nebst Weinbergen, darunter der Ort Mansfeld, befinden sich im nördlichen Teil des früheren Hosgau, verschiedentlich auch Hessengau oder Hassegau genannt. Der Begriff Grafschaft Mansfeld tritt erst später in Erscheinung.

„Die erste Erwähnung eines Dynastengeschlechts mit dem Namen Mansfeld findet sich um 1060, ...“. [1]

Erst zu Anfang des 12. Jh. wird wieder ein Graf in dem nördlichen Hessengau erwähnt, der von den Chronisten oft genannte und von den Minnesängern vielbesungene Hoyer I., nunmehr nach der Hauptburg der Grafschaft, Burg Mansfeld, Graf von Mansfeld genannt. Er war der angesehenste Feldherr Kaiser Heinrichs V., und fiel in „der blutigen und für den Kaiser unglücklichen Schlacht am Welfesholze am 11. Februar 1115.“ [1]

Die nachherige Grafschaft Mansfeld besteht aus den fünf Ämtern Mansfeld, Friedeburg, Salzmünde, Seeburg und Eisleben.

In den folgenden Jahrzehnten kamen die Mansfelder Grafen durch den aufblühenden Kupferbergbau und geschickte Heiratspolitik zu Reichtum, Gebietszuwachs und großem politischen Einfluss.

Wirtschaftlicher Niedergang durch sinkende Einnahmen aus dem Kupferbergbau, zahlreiche Erbteilungen, Verschuldung durch kostspielige Hofhaltung u. v. a. mehr führten 1570 per kaiserlicher Anordnung zur Sequestration.

Von den drei Lehnsherren, das Bistum Halberstadt, Kursachsen und das Erzbistum Magdeburg als Gläubiger, wurde nun ein Oberaufseher eingesetzt, der im Namen der Grafen die Regierung zu führen hatte. Ein Permutationsrezess 1573 führte dazu, dass das Bistum Halberstadt als Gläubiger ausschied; und eine Lehnspemutation 1579 regelte die

Lehnsverhältnisse zwischen Kursachsen und Magdeburg neu. Magdeburg war Lehnsherr ungefähr über 2/5, Sachsen über 3/5 der Grafschaft.

Magdeburger Lehnstücke: Vorder-, Mittel- und Hinteramt Mansfeld, Oberamt Eisleben ohne Wimmelburg, die Ämter Friedeburg, Seeburg, Rothenburg, Ober- und Unteramt Schraplau.

Kursächsische Lehnstücke: Die Städte Eisleben, Hettstedt, Artern, die Ämter Arnstein, Bornstedt, Artern, Heldrungen, Morungen, Sittichenbach und vom Oberamt Eisleben das säkularisierte Mönchskloster. [2]

„Die Geschichte der Grafschaft als eines für sich bestehenden Landes hörte mit dem Jahre 1580 auf; die Geschichte der Grafen, die nun nicht mehr Landesherrn, sondern zu Landsassen herabgedrückt sind, reicht bis zum Jahre 1780 ...“ [3]

1680 fiel das Erzbistum Magdeburg an Kurbrandenburg, das 1701 zum Königreich Preußen wurde. Dieser vielschichtige Prozess, verbunden mit zahlreichen weiteren territorialen und politischen Veränderungen in der Folgezeit, sei hiermit nur angedeutet.

Im Ergebnis des Wiener Kongresses 1815 kam schließlich auch der sächsische Anteil der Grafschaft Mansfeld an das Königreich Preußen.

Für die nachfolgende Darstellung der Entwicklung des Weinbaus im Mansfelder Land wird das Gebiet der 1816 gebildeten preußischen Landkreise „Mansfelder Seekreis“ und „Mansfelder Gebirgskreis“ im Regierungsbezirk Merseburg der neugeschaffenen Preußischen Provinz Sachsen betrachtet.

Urkundliche Ersterwähnung des Mansfelder Weinbaus

Die Tauschurkunde Kaiser Ottos II. vom 22. Oktober 973 (Abb. 1) ist der älteste urkundliche Beleg für den Weinbau im Mansfelder Land und zugleich auch der älteste Beleg für den frühen Weinbau auf dem Gebiet des heutigen Bundeslandes Sachsen-Anhalt.

Über das Zustandekommen der Beurkundung ist Folgendes zu sagen: Kaiser Otto der Große (912–973) konnte nach langjährigen Bemühungen im Jahre 968 das Erzbistum Magdeburg und die drei Suffraganbistümer Merseburg, Meißen und Zeitz gründen.



Abb. 1: Tauschurkunde Kaiser Ottos II. vom 22. Oktober 973
Urkunde Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Abt. Magdeburg, Rep U 1,
Erzstift Magdeburg, I Nr. 38

**Kaiser Otto II. bestätigt einen in Gegenwart seines Vaters
zwischen Erzbischof Adalbert von Magdeburg und
Abt Werinhar von Fulda abgeschlossenen Tauschvertrag.**

Allstedt, 973 Oktober 22.

Im Namen der heiligen und unteilbaren Dreieinigkeit OTTO durch göttliche fördernde Gnade Kaiser.

Da es sich gebührt, dass wir für die Nutzungen der Kirchen durch kaiserliche Autorität sorgen, und da es sich ziemt, durch uns zu bekräftigen, was zum bequemerem Handeln in den zu diesen Kirchen gehörenden Besitzungen von deren Leitern beabsichtigt wird, daher haben wir beschlossen, dass wir auf Bitten unserer Getreuen, nämlich des Erzbischofs Adalbert der heiligen Magdeburger Kirche und des ehrwürdigen Abtes Werinhar des heiligen Fuldaer Klosters, den wir ihnen in Gegenwart unseres sehr frommen Vaters in Trebur geschlossenen Tausche auf die gleiche Weise durch unsere Autorität bekräftigen. Es hat nämlich der Erzbischof nach dem gegenseitigen Recht des Tausches über die Dinge seiner Kirche alles das in das Recht und in den Besitz des heiligen Märtyrers Cristi Bonifacius gegeben, was seine Kirche in der Provinz und in den südlichen Grafchaften Thüringens durch unseres allergnädigsten Vaters und unser Geschenk und Freigebigkeit in den nachfolgend genannten Orten als Eigentum besaß, nämlich Tüngeda, Gräfontonna, Brüheim, Ost-Mihla, Creuzburg, West-Mihla, Dachwig, Walschleben, Körner, Kirchheiligen, Rockstedt und Salzungen mit all ihrem Zubehör und Nutzungen sowohl in Kirchen als auch in anderen Gebäuden und Hörigen beiderlei Geschlechts, bebautes und unbebauten Ländereien, Weinbergen, Wiesen, Weiden, Waldungen Jagden Fischereien, Salzwerken, Gewässern und Wasserläufen, Mühlen, und beweglichen und unbeweglichem, zugänglichem und unzugänglichem, Einnahmen und Einkünften, erforschtem und unerforschtem, und noch zu erforschendem und all ihren Nutzungen und ihrem Zubehör. Und damit dieser Tausch fest und zuverlässig bestehen bleibt, haben wir auf Bitten desselben unseres Erzbischofs all das, was wir in Drikisted hatten, in diesen Besitzwechsel durch großzügige Freigebigkeit übertragen und gegeben.

Ebenso hat dagegen der vorerwähnte ehrwürdige Abt Werinhar von den Besitzungen des heiligen Märtyrers Bonifacius zu gleichem Tausch in das Recht und in den Besitz des heiligen Märtyrers Mauricius alles das gegeben, was er in *Freckleben, Schackstedt, Örner, Leimbach, Vatterode, Karlsberg, Mansfeld, Thondorf, Rodenwelle, Nienstedt, Pforta und Alsleben* oder auch in anderen Orten oder zu diesen Orten gehörenden Teilen von Orten, die slawischen Familien bewohnen, mit all ihren Nutzungen und ihrem Zubehör sowohl in Kirchen oder anderen Gebäuden als auch in Hörigen beiderlei Geschlechts, bebauten oder unbebauten Ländereien, **Weinbergen**, Wiesen, Weiden, Waldungen, Fischereien, Gewässern und Wasserläufen, Mühlen, auch beweglichem und unbeweglichem, zugänglich und unzugänglichem, Einnahmen und Einkünften, erforschten und noch zu erforschendem hatte. Da also die Erhaltung und der Schutz dieser beiden Orte uns zusteht, haben wir diesen Tausch, so wie er in Gegenwart unseres frömmsten Vaters durch die Hände der Vögte, nämlich Rikdag der heiligen Magdeburger Kirche und Adalbert des heiligen Fuldaer Klosters, vollzogen und bestätigt worden ist, auch durch unsere Autorität für beide Seiten fest und zuverlässig bestehen bleibt, haben wir befohlen, diese Urkunde des Tausches zu schreiben und durch Aufdruck unseres Siegels zu siegeln, die wir auch unten mit eigener Hand bekräftigen.

Zeichen des Herrn Ottos, des großen und unbesiegbaren Kaisers.
Notar Willigis, ich habe für den Erzkanzler Rodbert unterschrieben.
Gegeben an den 11. Kalenden des November im Jahre der Menschwerdung des Herrn 973, in der 2. Indikation, im 13. Jahre des Königtums und im 6. des Kaisertums des allergnädigsten Herrn Kaiser Otto des Jüngeren, geschehen in Allstedt.

Getreu in Gottes Namen!

Übersetzung übernommen von Brigitte Haberland aus „Chronik der Stadt Alsleben a. d. Saale“. [46]

Hervorhebungen, Unterstreichungen und Austausch der Ortsnamen Karlsberg für Harkerode und Rodenwelle für Rothenwelle durch Hubertus Sommerfeld mit Hinweis auf die Forschungen von Erich Neuß. [4]

Zur Abrundung der Besitzungen des neuen Erzbistums um Magdeburg und Giebichenstein (heute ein Stadtteil von Halle/Saale) fehlte das Mittelstück, Besitzungen zwischen den Orten Mansfeld und Alsleben an der Saale, das vom ersten Magdeburger Erzbischof Adalbert von der Abtei Hersfeld gegen Territorien in Südthüringen eingetauscht werden musste.

Wie in der Urkunde ausdrücklich betont wird, waren sich Erzbischof Adalbert und der Fuldaer Abt Werinhar bereits im Jahre 972 in Trebur im Beisein Ottos des Großen über den Gütertausch einig geworden. Otto der Große starb am 7. Mai 973 in seiner Lieblingspfalz Memleben, so dass sein Sohn Otto II. den Tausch an Stelle des Vaters in der Königspfalz Allstedt am 22. Oktober 973 mit seiner Unterschrift besiegelte.

Durch den Gütertausch kamen folgende zwölf Orte zum Erzbistum Magdeburg: Freckleben, Schackstedt, Örner, Leimbach, Vatterode, Mansfeld, Thondorf, Alsleben, sowie die später wüst gefallenen Karlsberg (bei Mansfeld), Pforta (bei Schackstedt), Rodenwelle (bei Hettstedt) und Nienstedt (bei Gerbstedt).

Es ist mit ein Verdienst des Regionalhistorikers Erich Neuß (1899–1982), zur Klarheit in der Lokalisierung und Zuordnung der zwölf Orte beigetragen zu haben. [4]

Entscheidend für die urkundliche Ersterwähnung des Mansfelder Weinbaus ist die eben zitierte Pertinenzformel für die oben genannten zwölf Orte, die „vineis“, also Weinberge bzw. Weingärten einschließt.

Zur Frage „Echtheit der Pertinenz“ schreibt Karl Reichelt, der sich als Erster mit der Urkunde von 973 befasste: „Die Advacati der Klöster und die Äbte sowohl werden sicherlich nicht so unvorsichtig gewesen sein, etwas zu beurkunden, was ihnen nicht zugekommen ist, für das sie aber doch Rechenschaft abgelegt haben müssten. Auf der anderen Seite werden die Schenker oder Verkäufer gewiss nicht zugegeben haben, dass Liegenschaften in Verträge eingetragen worden sind, welche sie nie besessen hatten, welche aber unter Umständen dann noch nachträglich hätten eingefordert werden können“. [5]

Die Pertinenzformel sagt nichts darüber aus, ob zum Zeitpunkt der Beurkundung in allen der zwölf Orte bereits Wein angebaut wurde.

Der mittelalterliche Weinbau

Der Weinbau im Mittelalter entsprach in erster Linie einem Bedürfnis der Klöster, vor allem zur Sicherung des Bedarfs an Messwein. Es waren die Benediktiner und Zisterzienser, welche die Rebe zunächst im Lande verbreiteten. Mit der Anlage von Weinbergen leisteten die Klöster Pionierarbeit auch auf diesem Felde der Landeskultur.

Auch die weltlichen Herrscher, das Königtum, der Adel, ließen Weinberge anlegen. Schließlich benötigte man für die Hofhaltung Wein. Durch die Urbarmachung von brachliegenden Hängen und intensive Bewirtschaftung von Teilen der Dorfmarken wurde eine große technische Leistung in Gang gesetzt, die das Landschaftsbild in der Region, an den Mansfelder Seen, an Weida und Salza durch Terrassierung, Bau von Weinbergmauern prägen. [6] [7]

Die Auflistung von im Urkundenbuch der Klöster der Grafschaft Mansfeld genannten Weinberge in Tabelle 1 gibt Aufschluss über die Lage, Besitzverhältnisse und Eigentumswechsel derselben.

Eine besondere Erwähnung verdient der Bennstedter Zorgesberg. „Dieser Bennstedter Weinberg, der recht eigentlich das Verbindungs-glied zwischen dem saalischen und dem Mansfelder Weinbau genannt werden kann, wird 1246 zum ersten Male erwähnt. Der Ritter Gottfried von Höhnstedt hatte einen Weingarten in ihm und ging damit beim Burggrafen Hermann von Wettin zu Lehen; dieser schenkte ihn nach geschehener Auflassung den Brüdern vom Deutschordenshaus St. Kunigund vor Halle als einen wertvollen Besitz, die ihn aber nicht selbst bewirtschafteten. Sie gaben ihn, damals ein nicht sehr häufiger Vorgang, in Zeitpacht; so 1266 an zwei Brüder Cäsar und Peter, Bauern zu Bennstedt, und zwar auf zwölf Jahre mit der Bestimmung, die Hälfte des jährlichen Ertrages an das Ordenshaus abzuliefern.“ [8]

Der Eisleber Weinbau

Zum Eisleber Weinbau schreibt H. Burghardt: „der Weinbau ... ist wahrscheinlich durch die Königsgüter etwa um 1000 eingeführt worden. Das Tafelgut Eisleben hatte zur Bewirtung des Königs Wein aus

Tabelle 1: Nennung von Weinbergen im Urkundenbuch der Klöster der Grafschaft Mansfeld.

Kloster	Jahr	Lage des Weinberges	Urkunden-Nr.
Benediktinerinnen <i>Gerbstedt</i>	1197	Zehnten v. Weinberg in <i>Rothenburg (Saale)</i>	21
Zisterzienserinnen <i>Helfta</i> (Zinsbuch)	1272	Schenkung eines Weinbergs in <i>Helfta</i>	22
	1407	Schenkung eines Weinberges in <i>Klein-Eisleben</i>	126
	1422	Claus Preszbaum und Gemahlin Verpfänden u. a. 2 Morgen Weingarten vor dem Friesenthor an das Kloster Neu-Helfta; <i>Eisleben</i>	134
	1463	Schenkung eines wüsten Weinberges beim Vehmegericht von Eisleben	152
	1521/ 1524	8 Weinberge, in <i>Eisleben, Wimmelburg, Rissdorf</i> gelegen, bewirtschaftet von Eisleber Bürgern	185
Benediktinerinnen <i>Holzelle</i>	1196	Streit über einen Weinbergs-Zehnte zu <i>Osforde (Wendelstein/Unstrut)</i>	36
Zisterzienser <i>Sittichenbach</i> (Erbregister)	1154	Schenkung eines Weinbergs an das Kloster Pforta	9
	1205	Schenkung eines Weinbergs in <i>Obhausen</i>	19
	1243	Verkauf eines Weinbergs in <i>Kukenburg</i> an das Kloster	72
	1243	Bestätigung der Schenkung eines Weinbergs in <i>Kukenburg</i> mit dem Zehnten desselben	72b
	1541	1 wüster Weinberg <i>Rothenschirmbach</i> Weinwachs von 14 ½ Acker	255
Benediktiner <i>Wimmelburg</i>	1202	Kloster Berge erweist sein Anrecht auf den Zehnten eines Weinberges zu <i>Beesenstedt</i> gegen den Ritter Widekind von Schochwitz	23

Quelle: UB der Klöster der Grafschaft Mansfeld, Max Krühne, Halle 1888.



Abb. 2: Hauszeichen eines Weinbauern aus Eisleben (1743)
(Josua und Kaleb holen die Weintraube aus dem gelobten Land) Sandstein, farbig
gefasst. Maße: H 41,5 cm, B 41,0 cm, T 6,5 cm
Die Inschrift lautet: Meister Hartold Gottfried Pasilius Anno 1743

den königlichen Weinkellern zu liefern (um 1065)“. Eisleben wurde im 10. Jh. ein Markt mit königlicher Anerkennung. „Um 1300 ist Eisleben auch ein Handelsplatz für Kupfer geworden“.

Die Eisleber Winzer oder Weinkellerherren gehörten zum Stande der Freien, brauchten für ihren Besitz keine Abgaben zahlen. Es sind die Weinbergbesitzer der Umgebung von Eisleben, und sie hatten ihre Wohnungen am Winzertor (1524 Wynekerthor, bei Spangenberg Wintzinger Tor). Vermutlich waren sie die Nachkommen der königlichen Ministerialen, die einst die Weinberge und Weinkeller der Umgebung als Königsgut verwalteten. [9]

„Besonders waren die Buntsandsteinhänge nördlich der Seelinie für den Weinbau geeignet. Im Einzelnen hören wir von Weinbergen bzw. Weingärten bei Helfta 1120, bei Beesenstedt 1202, im Nonnental bei Unterrißdorf 1260, bei Faulensee 1293, bei Lüttchen-Eisleben 1406, über der Glume, am Wimmelburgischen Wege und an der Galgenschlucht 1454, an der Hüneburg 1569. Auch ein Weinberg, nach dem

die Häuserreihe westlich der Annenkirche heißt, muss weit zurück reichen; 1565 wird ein auf der benachbarten Mittelreihe wohnender Winzer erwähnt“. [10]

Weinbaulagen der Stadt Eisleben: Lüttchen (Klein)-Eisleben, Beim Vehmegericht, Beim Steinbruch, Neustadt, Hutberg und Nonntal

Die früheste Nachricht über den bürgerlichen Weinbau um Eisleben stammt aus dem Jahre 1407 und betrifft den in Tabelle 1 genannten Weinberg bei dem wüsten Lüttchen (Klein)-Eisleben.

Ein Zeugnis vergangener Eisleber Weinkultur ist das schöne, in Sandstein gehauene Hauszeichen eines Weinbauern aus dem Jahre 1743. Es gehört zur regionalgeschichtlichen Sammlung der Lutherstadt Eisleben und ist als Leihgabe der Stadt in der Dauerausstellung der Stiftung Luthergedenkstätten im Luthergeburtshaus Eisleben zu sehen.

Einen Hinweis auf den frühen Weinbau in Seeburg gibt es für die Zeit um 1200. Im Kalendarium des Urkundenbuches des Hochstiftes Merseburg findet sich unter dem 12. Oktober der Eintrag: „Bischof Dietrich gibt den Domherrn von Merseburg aus seinem Nachlass für den Kauf eines Weinberges in Seeburg 1 Mark“. [11]

Bischof Dietrich von Meißen war 1201–1215 Bischof in Merseburg. Sein Vorgänger war 1171–1201 Eberhard Graf von Mansfeld. Es ist denkbar, dass dieser bereits Seeburger Wein für das Merseburger Domkapitel besorgte.

An anderer Stelle im Kalendarium steht geschrieben: „In Seeburg ist ein Weinberg, von welchem den Domherrn gegeben wird 5 Mark“. [12]

So steht zumindest fest, dass das Merseburger Domkapitel reichlich Nutzen aus einem Seeburger Weinberg zog.

Der Mansfelder Weinbau

Der vereinzelt Weinbau im Mansfelder Gebirgskreis war auf Dauer nicht überlebensfähig; immerhin haben sich hier einige wenige Flurnamen, die auf früheren Weinbau an offensichtlich begünstigten Höhenlagen hindeuten, bis in unsere Zeit erhalten.

Wenn der Mansfelder Weinbau sich bis in die Gegenwart behaupten konnte, so ist das einmal auf die günstigen klimatischen Bedingungen zurückzuführen, zum anderen gab es einen krisenfesten Eisleber Absatzmarkt mit seinen Bergbeamten, einem von der Kupferproduktion indirekt profitierenden gutsituierten Handwerk und dem Kursächsischen Oberaufseheramt.

„Der Eisleber Weinbau verdankt seine anhaltende Blüte aber auch der straffen Aufsicht seitens der beteiligten Ämter Seeburg und Oberamt Eisleben hinsichtlich der genauen Beobachtung des lokalen Weinbergrechts bei Kauf, Verkauf, Erbgang, Lese usw.; die Ämter förderten die Anlage neuer und verboten nötigenfalls das Aushauen bestehender Weinberge, sie waren die Träger der Besteuerung, und auf sie geht wohl auch die Einteilung in die vier Kelterbezirke Rollsdorf, Wormsleben, Unterrißdorf und Nonnental zurück“. [6]

Nachstehend eine Übersicht über den Stand des Weinbaus im Jahre 1528:

- Kelterbezirk Rollsdorf 260 $\frac{1}{2}$ Acker (1 Acker = 1 Morgen)
- Kelterbezirk Wormsleben 105 $\frac{1}{2}$ Acker
- Kelterbezirk Rißdorf 91 $\frac{3}{4}$ Acker
- Kelterbezirk Nonnental 394 $\frac{3}{4}$ Acker

Diese und andere zusammen: 1107 $\frac{3}{4}$ Acker

Rechnet man vereinfacht 4 Acker gleich 1 Hektar [ha], so entspricht die gesamte Rebfläche 277 ha; davon wurden etwa 180 ha Weinberge von rund 250 Eisleber Bürgern bewirtschaftet, der Rest von Seeburger Amtsuntertanen.

Die Besteuerung der Weinberge war entsprechend ihrer Ertragsfähigkeit, Lage und Bodenbeschaffenheit mit Bedacht angemessen. Auf den Eisleben-Seeburger Weinbergen lastete dementsprechend der 10., 15. oder 18. Eimer. Das war eine dem wechselnden Ertrag angepasste Besteuerung. Dazu kam je Acker Weinberg ein Rauchhuhn. Geldzinsen ruhten nur auf wenigen Weinbergen. [6] Weitergehende Details über Umfang und Besteuerung des mittelalterlichen Kelterbezirkes Wormsleben finden sich bei Erhard Lühne: Vom Weinbau in Wormsleber Flur. [13]

Cyriakus Spangenberg (1528–1604) schrieb um 1570 im 3. Kapitel des 4. Teiles seiner Mansfeldischen Chronik: „Zum Zehnten hat dieses Land einen stattlichen Weinwachs, sonderlich um Eisleben im Nonnental, am Huttsberge und am Süßen See eine ganze Meile Weges hinab bis gen Rullsdorf. So wird auch an anderen Orten mehr ziemlicher Wein erbauet um Friedberg, Schraplau und Heldrungen; aber es haben doch der Rullsdorfer und Wormsleber den Ruhm und den Vorzug. Wiewohl die Eisleber auch allerlei gutes Gewächses nicht allein des Heunischen und Fränkischen, sondern auch des Traminers und Muskatellers sich befleißigen und oft, so sie dessen warten, so gute Weine haben, die des Geruches und Geschmacks halben neben Franken- und Rheinwein wohl passieren“. [6]

Auch Martin Luther(1483–1546) schätzte den Wein seiner Mansfelder Heimat, schrieb er doch kurz vor seinem Tod aus Eisleben an seine Frau in Wittenberg am 7. Februar 1546: „Wir leben hier wohl und der Rat schenkt mir zu jeglicher Mahlzeit ein halbstubigen Reinfal, der ist sehr gut. Zuweilen trink ichs mit meinen Gesellen. So ist der Landwein hier gut und Naumburgisch Bier sehr gut, ohne daß mich dünkt, es mache mir die Brust voll Pflegmate [d.h. Schleim] mit seinem Pech. Der Teufel hat uns das Bier in aller Welt mit Pech verdorben, und bei euch den Wein mit Schwefel. Aber hier ist der Wein rein, ohne was des Landes Art gibt“. [14]

Luther, selbst Besitzer eines Weinberges in Wittenberg, wusste wohl die Vorzüge des Mansfelder Landweines zu erkennen.

Schloss Mansfeld um 1518

Ein beredtes Zeugnis gräflicher Weinkultur aus der Zeit um 1500 ist heute noch im Mansfelder Schloss, Schloss Vorderort, zu bewundern.

„Die Hoffassade gliedert zu beiden Seiten des Treppenturms je ein rechteckiges Stabportal mit halbkreisförmigem Aufsatz. Deren Reliefs



Abb. 3: Schloss Vorderort, Bogenfeld des Bacchusportals am Mansfelder Hauptschloss.

– von Hans Schlegel geschaffen – stellen zum einen den genießenden Weingott, BACHVS[sic!] DEVS VINI, nach einer Radierung des Nürnberger Künstlers Hieronimus Hopfe (dieser nach einem Stich des Mantegna-Kreises), zum anderen trinkende und raufende Landsknechte unter dem Motto QUIT EST RAPSI (Es ist erledigt, ich habe [den Rest] erwischt) nach Vorlagen der Nürnberger Kleinmeister dar“.

Des Weiteren spielt ein rundbogiges Treppenturmportal von 1518 am Wohnhaus B auf das Hofleben der Mansfelder Grafen an, das u. a. auch mit einer Weinkanne geschmückt wird. [15]

Schloss Seeburg im Jahre 1575

Im Gegensatz zur prunkvollen baulichen Ausstattung des Mansfelder Schlosses steht der zunehmende Verfall von Schloss Seeburg.

Wegen drückender Schuldenlast musste Graf Christoph II. von Mansfeld-Mittelort (1520–1591) am 10. Dezember 1562 seinen zeitweiligen Wohnsitz Seeburg den reichen Vettern Peter und Hieronymus Bucher aus Eisleben, bei denen er hochverschuldet war, verpfänden. Da die Bucher auf Bezahlung drängten, verkaufte Graf Christoph II. von Mansfeld-Mittelort Schloss und zugehöriges Amt mit allen Pertinenzen an den Grafen Kuno Hahn in Mecklenburg für die gigantische Summe von 115.250 Talern. Wegen des Schuldenausgleichs verständigten sich die Bucher mit Graf Hahn am 22. Juni 1575. Das dabei aufgenommene Inventar ist Bestandteil der Akte „Verkauf der Herrschaft Seeburg an Kuno Hahn 1574–1585“ im Landeshauptarchiv Magdeburg.

Die Akte bestätigt, schon 1562 müssen Amt und Schloss Seeburg öde und baufällig gewesen sein. Die Grafen von Mansfeld-Mittelort waren nicht in der Lage, die Bausubstanz zu erhalten.

Der nachstehende Auszug der Inventarliste liefert über den Zustand der Weinlagerung im Schloss ein ebenso ernüchterndes Bild:

- „Im grossen weinkeller unter der Kirchen,
Zur notturfft lager,
Ein Schencktisch,
Zwo Schrotlettern,
Vier bencke,
Die Thuer verschlossen,
- Im kleinen weinkeller unterm Rhoten Thurm, (der heutige Witwenturm)
Geringst umbhero lager,

- Im Botticher Hause,
 Vier Kuffen, eine ungeverlich viertzigk Eymers haltende,
 Vier Kuffen, ungeverlich eine zu vierundzwanzigk Eymern haltende,
 Fünffzehen faß, ungeverlich zu 12. 10. und 8 Eymern haltende,
 Ein Alt Keller Seiel,
 Zwo Schrotledtern.“ [16]

Unter den vorstehend geschilderten Umständen stellt sich die Frage, ob zu dieser Zeit die Weinkeller von Amt und Schloss Seeburg für die Lagerung des Weinzehnten noch im Gebrauch waren.

In der Folgezeit erhielt Schloss Seeburg von den nachfolgenden Besitzern neuen Glanz verliehen, der sich in den vom halleschen Künstler Hans von Volkmann (1860–1927) zwischen 1878 und 1880 geschaffenen Aquarellen mit Ansichten vom Salzigen und Süßen See, darunter zwei vom Schloss, widerspiegelt. Die Kunstwerke befinden sich im Besitz des Stadtarchivs Halle; abgebildet sind sie in dem Beitrag von Ralf Jacob: Die Mansfelder Seen und Schloss Seeburg in der Aquarellmalerei des Hans von Volkmann. [17]

Bei Erich Neuß werden für den Mansfelder Seekreis 42 Orte (Tabelle 2), und für den Mansfelder Gebirgskreis 15 Orte (Tabelle 3) mit Flurnamen in ihrer Gemarkung aufgeführt, die auf früheren Weinbau deuten. [6]

Eigene Recherchen des Autors in den Messtischblättern (Mtbl.) der Preußischen Landesaufnahme von 1851/52 (herausgegeben 1872) und den dazugehörigen Feldwannen- und Wüstungsbüchern brachten weitere Nennungen von Weinbergen in den Mansfelder Feldmarken (Tabelle 4), so das von insgesamt 60 ehemals weinbautreibenden Orten in beiden Mansfelder Kreisen auszugehen ist.

Ältester namentlich genannter Weinberg Höhnstedts „Der Steiger“

Von alters her ist für die Höhnstedter Gemarkung der Flurname „Der Steiger“ verzeichnet, der die extreme Steigung eines Altweges vom Ufer des ehem. Salzigen Sees zur Dorflage Höhnstedt auf der Höhe kennzeichnet. In einer Gerichtsakte des Amtes Seeburg aus dem Jahre 1563 wird ein Weinberg Namens „Der Steiger“ erwähnt. Es ist für Höhnstedt die älteste urkundliche Erwähnung eines Weinberges. Der mit der Seeburger Gerichtsakte überlieferte Kriminalfall vermittelt ein Sittenbild vergangener Zeit. Es ist der Fall des Mattern Knauth aus Höhn-

Tabelle 2: Orte des Mansfelder Seekreises mit Flurnamen, die auf Weinbau hindeuten; dgl. urkundliche und andere schriftliche Quellen [6]

1 Adendorf 1383/1400	22 Köchstedt
2 Alsleben 1368/1371	23 Müllerdorf/Zappendorf
3 Aseleben 1784	24 Neehausen
4 Beesenstedt 1202	25 Nißdorf, wüst bei Alsleben
5 Bennstedt 1246	26 Pfützthal
6 Clist, wüst bei Alsleben 1441	27 Quillschina
7 Köllme	28 Plötzke, wüst bei Gnölbzig 1368
8 Elben	29 Räther
9 Erdeborn	30 Reindorf, wüst bei Gerbstedt 1605
10 Dederstedt	31 Ober- und Unterrißdorf
11 Fienstedt	32 Rollsdorf
12 Friedeburg	33 Rumpin
13 Gausdorf, wüst bei Könnern 1400	34 Schafsee
14 Gerbstedt	35 Schraplau
15 Gödewitz	36 Seeburg
16 Grube, wüst bei Strenznaundorf 1472	37 Steuden
17 Hedersleben	38 Volkmaritz
18 Helfta 1272	39 Volkstedt
19 Höhnstedt	40 Wimmelburg
20 Holzzelle	41 Wormsleben
21 Kloschwitz	42 Langenbogen

Tabelle 3: Orte des Mansfelder Gebirgskreises mit Flurnamen, die auf Weinbau hindeuten; dgl. urkundliche und andere schriftliche Quellen [6]

1 Ahlsdorf	6 Großleinungen	11 Quenstedt
2 Friedrichrode	7 Meisberg	12 Tilkerode
3 Hergisdorf	8 Meisdorf	13 Welbsleben
4 Hettstedt 1560	9 Möllendorf	14 Mansfeld*) FLN
5 Leimbach vor 1560	10 Molmek 1560	15 Großrörner*) 1555*)

*) Ergänzungen durch Hubertus Sommerfeld [18]

Tabelle 4: In den Messtischblättern (Mtbl.) für Mansfelder Feldmarken vermerkte Flurnamen „Weinberge“. (Messtischblätter der Preußischen Landesaufnahme von 1851/52, herausgegeben 1872, und dazugehörige Feldwannen – sowie Wüstungsbücher).

Lfd. Nr.	Ort	Meßtischblatt. Flurname	Feldwannenbuch			Wüstungsbuch	
			Flurname	[Morgen]	[Quadrat- ruten]		
Mtbl. Nr. 2530							
1	Wimmelburg	Weinberg	Der Weinberg	43	118	Die Weinberge	
2	Volkstedt		Der Weinberg	48	76		
3	Oberrißdorf	Über den Weinbergen Hasenwinkel-Weinberg	Auf dem Weinberge Im Nonnenthale	46	72		
4	Unterrißdorf		Unter den Weinbergen				
5	Stadtfeldmark Eisleben		Hutberg u. Nonnenthal				
6	Helfta		Auf dem Weinberge	78	25		Auf dem Weinberge
7	Hedersleben		Garten gen. Der Weinberg	3	99		
Mtbl. Nr. 2531							
8	Zappendorf/ Müllerdorf		Die Polingen Hutungsfreie Weinberge	166 168	67 155		
9	Fienstedt		Das Weinbergfeld	162	167		
10	Salzmünde/ Pfüzthal		Der Weinberggrund	74	119		
11	Elben		Die Weinberge	23	40		
12	Höhnstedt		In Egypten An der Kelter Der Steiger	40 99 19	92 146 163		
Mtbl. Nr. 2603							
13	Erdeborn (Aseleben)		Der Weinberg Der Franzosenweinberg Hutung: Anger v. d. -"-.	16 28	162 27	der Franzosen- weinberg	
14	Hornburg		Auf dem Weinberge	15	157		
Mtbl. Nr. 2604							
15	Seeburg	an den Weinbergen Weinberge	Rittergut Seeburg: An den Weinbergen			Weinberg	
16	Coellme		Straßen/Wege: Weg unter (unleserlich) Weinberg				
17	Langenbogen		Kabeln am Höhnstedter Weinberg				
18	Bennstedt		X,Y,Z: Unterm Weinberge				
19	Steuden		Der Weinberg	65	45		
20	Koechstädt		Der Weinberg	50	2		
21	Unter Roeblingen		Der Weinberg neben dem Weinberge	57	40		
Mtbl. Nr. 2529			nicht geprüft			nicht geprüft	
22	Ahlsdorf	Weinberg					
23	Hergisdorf	Weinberg					
24	Emseloh	Hinterm Weinberg an den Weinbergen der Weinberg					
25	Pölsfeld	Weinberge					

Entnommen den Akten des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt, Halle (Saale)

stedt, der bei einer Zecherei in der Höhnstedter Schenke im trunkenen Zustand einem Zechkumpan, statt – wie ihm aufgetragen – den Weinberg auf dem Steiger zu bewachen, „... mitt einer holtzernn Kandell vber einn auge bluthrünstigk und vbell geschlagen“. [19]

Die Rollsdorfer Kelter

In unmittelbarer Nachbarschaft zum Weinberg in der Höhnstedter Flur „Der Steiger“ befand sich bis um das Jahr 1900 die Kelter, die den westlich vom Steiger gelegenen Weinberg den Namen „Kelterberg“ gab.

Der Lehn-Riß Nr. 1154 des Oberbergamtes Halle aus dem Jahre 1851 von der „Eisensteinzeche Kelter bei Rollsdorf“ erlaubt die genaue Lagebestimmung des früheren und leider schon um 1860 abgerissenen Kelterhauses. Ob jemals Eisenerz im Weinberg abgebaut wurde, ist im Landesamt für Geologie und Bergbau in Halle heute leider nicht mehr feststellbar [20].

Abstieg des Weinanbaus im Mansfelder Land

Mitte des 16. Jh. hatte der Weinbau im Mansfeldischen seinen Höhepunkt überschritten. Zum Abstieg des Weinbaus trugen eine Klimaverschlechterung und zunehmende Importe von Weinen aus anderen Anbaugebieten bei, wobei anzumerken ist, dass Eisleber Weine auch nach Halle, Merseburg und Leipzig geliefert wurden.

„Um Seeburg in der Grafschaft Mansfeld wird gar ein feiner Wein erbauet. Die Seeburgischen Berge sind gar hoch, und bestehen größtentheils aus rothschiefferigten Thon. Ich bin gewiß versichert, daß mancher Seeburgischer und Naumburgischer Wein von den Kärnern in die benachbarten Städte unter dem Namen des Franckenweines verführet und verkaufft wird.“ [21]

In Eisleben kreuzten sich zwei wichtige Fern- und Handelswege, von Halle nach Westen die Franken- und Rheinstraße, von Süden nach Norden die Kupfer- und Weinstraße. Letztere überwand bei Bischofode den Hornburger Sattel in Richtung Querfurt, Karsdorf an der Unstrut, hin zu den Saigerhütten des Frankenwaldes, wo seit der Wende des 15. Jh. das Schwarzkupfer zwecks Trennung des Silbers verfrachtet wurde. Von dort führte der Weg des Kupfers zum Weltstapelplatz Venedig. Von Eisleben nach Norden hin setzte sich die Kupfer-

straße als Magdeburger Straße fort und lief über Hettstedt, Walbeck und Quenstedt nach Aschersleben.

Ein Großteil der Rückfracht dürfte Wein vom Main aus dem Frankenland für die Hofhaltung der Mansfelder Grafen ausgemacht haben. Ursprünglich hieß die wichtige Straße Wein- oder Frankenstraße wegen der aus dem Frankenland kommenden Weintransporte. Erst in späterer Zeit führten die von Mansfeld und Eisleben nach dem Frankenwalde gehenden Kupfertransporte zur Namensgebung Kupferstraße.

Im Jahre 1784 war im Seekreis der Weinbau auf 658 Morgen (4 Morgen = 1 Hektar [ha], das entspricht 164,5 ha) in 14 Gemeinden zurückgegangen, darunter Höhnstedt mit 199 Morgen (49,8 ha), Zappendorf/Müllerdorf mit 169,5 Morgen (42,4 ha) und Seeburg mit 24,5 Morgen (6,1 ha). [6]

Für Höhnstedt und für Seeburg wird aber immer noch ausdrücklich vermerkt [22]: „Der Weinbau wird hierselbst stark betrieben“.

Ein Hallescher Student aus Bremen sprach um 1804 noch von den unendlichen Weinbergen am Süßen See. [6]

Die unendlichen Weinberge zwischen Seeburg und Salzmünde um 1800 sind deutlich durch die „Special Karte von dem zum Herzogtum Magdeburg gehörigen Saal Kreis nach einer genauen Vermessung des Terrains zusammengetragen und herausgegeben im Jahre 1801“ dokumentiert. Neben Höhnstedt und Seeburg führen auch die Orte Unterrißdorf, Lüttchendorf, Zappendorf und Fienstedt die Traube in ihrem Wappen. Die 2010 neugegründete Einheitsgemeinde Salzatal, der Höhnstedt, Zappendorf und Fienstedt nun angehören, führt im Wappen zwei Weintrauben. Die Bodennutzungskarte für das Mansfelder Seengebiet untermauert noch einmal den Anspruch „unendlicher Weinberge“ für das Gebiet vom Süßen See bis Salzmünde. [23]

Auch der Märchendichter H. C. Andersen (1805–1875) fand die Weinberge am Süßen See erwähnenswert. Er schreibt in seinem Reiseerlebnisbuch „Reiseschatten von einem Ausfluge nach dem Harz, der Sächsischen Schweiz im Sommer 1831“, nachdem er Eisleben erkundet und den Reformator Luther gewürdigt hat: „In dem sächsischen Eilwagen rollten wir um Mitternacht aus dem alten Eisleben. Mit der aufgehenden Sonne begrüßten mich die ersten grünen Weinberge.“

Der Postillion blies ein hübsches Stück nach dem anderen. Wir kamen an zwei großen Binnenseen vorbei (der Süße und der Salzige See, Anm. d. Verf.), wo die grünen Berge und die roten Wolken sich auf der ruhigen Oberfläche spiegelten. Auch eine alte Ritterburg lag

da, eckig und mit Türmen, Wällen und Gräben versehen (Schloss Seeburg, Anm. d. Verf.). Hier war ein herrliches Echo; wir hielten einen Augenblick an, der Postillion blies, und von den Bergen scholl beinahe das ganze Stück zurück“. [24]

Doch bald war es mit der Unendlichkeit der Weinberge von den Mansfelder Seen bis hin nach Salzmünde an der Saale vorbei. Kurze Zeit danach führte die Stein-Hardenbergsche-Reform zu Beginn des 19. Jh. und wenig später die Gründung des Deutschen Zollvereins, der die Einfuhr fremder Weine erleichterte, zur Aufgabe vieler Weinberge.

Ein Beispiel dafür ist die Entwicklung der 1852 in Halle gegründeten Weinhandlung Johannes Grün (Grüns Weinstuben, heute Weinstuben in der Rathausstraße), die mit Weinen aus dem Rheingau einen schwunghaften Handel betrieb, und schließlich dort selbst ein eigenes Weingut gründete. [25]

Bis zu Beginn des Ersten Weltkrieges wurde zwar noch im nennenswerten Umfang in Rollsdorf für die Sektkellerei Kloss und Förster in Freyburg (später Rotkäppchen) gekeltert, danach kam der Weinbau fast zum Erliegen. Mit dazu beigetragen haben dürften auch die aus Amerika eingeschleppten Rebenschädlinge Echter und Falscher Mehltau sowie der Reblausbefall im Unstrut- und Saaletal bei Freyburg und Naumburg. In den Akten der Reblausbekämpfungskommission ist kein Reblausbefall im Mansfelder Seekreis verzeichnet. [26]

Die Weinberge im Mansfelder Land blieben von der Reblaus verschont, aber an die Stelle des Weinbaus trat der Obstbau, der den Weinbergbesitzern von der Kirsch- bis zur Apfelernte laufende Einnahmen brachte. Am Süßen See entwickelte sich eines der größten Aprikosenanbaugebiete Deutschlands. Die Aprikose wurde zur „Orange des Mansfelder Landes“.

Indirekt beeinflusste der Bergbau um 1900 die Entwicklung des Wein- und Obstbaus an den Mansfelder Seen. Um den Kupferschieferbergbau zu retten, musste der Salzige See zu dieser Zeit (1892/93) trocken gelegt werden. Die in ihrer Existenz bedrohten Fischer wurden entschädigt, und kauften sich Weinberge, um Obstplantagen anzulegen. [27].

Die Wiedergeburt des Weinbaus an den Mansfelder Seen gelang in den zwanziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Nach dem Ersten Weltkrieg unternahm der Staat Preußen, die Provinzialregierung der Preussischen Provinz Sachsen und die Verwaltung des Mansfelder Seekreises alle Anstrengungen, um dem mitteldeutschen Weinbau ins-



Abb. 4: Historisches Weinetikett Höhnstedter Kelterberg Silvaner, 1936

gesamt und im Mansfelder Seekreis eine Chance zu geben. Zunächst wurde die Rebenveredlungsanstalt in Naumburg geschaffen, um geeignete Pfropfreben in ausreichender Menge für die Winzer bereitzustellen.

Auf Betreiben des Landrates des Mansfelder Seekreises nahmen die Gärtnereien Körber/Gerbstedt und Dietz/Friedeburg das Pfropfen von Reben für die heimischen Winzer im nennenswerten Umfang auf. Schon 1920 hat die Verwaltung des Seekreises einen Weinberg von ca. 11 Morgen in Höhnstedter Flur bei Rollsdorf gepachtet und später käuflich erworben (der so genannte „Kreisberg“), um für den Weinbau ein Vorbild zu schaffen. Denn, so war die Überlegung, wenn die Winzer durch die Anschauung überzeugt werden, wird das Wiederbeleben desselben schneller vorangehen.

1926 gründeten Höhnstedter Weinbergbesitzer einen Weinbauverein, der sich jedoch drei Jahre später wieder auflöste. Es wurde begonnen, die ersten neuen Sorten zu setzen. Davon konnten zwei Jahre später die ersten Trauben geerntet werden. An den Höhnstedter Weinbergen hatten damals 94 Besitzer Anteil, darunter die Gründungsmitglieder der Winzervereinigung Freyburg im Jahre 1934 Louis Steinkopf und Franz Rosahl.

Für das Jahr 1934 weist die Statistik 92 ha mit Pfropfreben bestockter Anbaufläche aus, die sich auf 25 Weinbauorte im gesamten Saale-Unstrut-Gebiet verteilte. Mit je 20 ha Pfropfrebenfläche in Freyburg und Hönstedt wird deutlich, wo die Schwerpunkte für den Neuanfang damals gesetzt wurden.

Während des Zweiten Weltkrieges stagnierte die Entwicklung des Mansfelder Weinbaus. Die Kelterung erfolgte ununterbrochen in der Winzervereinigung Freyburg.

Die Winzervereinigung war bemüht, durch die Erzeugung qualitativ hochwertiger Weine günstigere Verkaufspreise genehmigt zu bekommen. Sie stellte am 20. November 1941 für insgesamt 16 Weine des Anbaugesbietes, u. a. für einen Hönstedter und drei Rollsdorfer Weine des Jahrgangs 1940, bei der Preisüberwachungsstelle für den Regierungsbezirk Merseburg den Antrag auf Preiszuschlag. Am 12. Januar 1942 wurden die Weine von der Bewertungskommission organoleptisch geprüft, und für 14 Weine, darunter die vier eben genannten Weine von Hönstedt bzw. Rollsdorf, ein Preiszuschlag von 20 % vorgeschlagen.

In der Mitteilung der Kommission an die Preisüberwachungsstelle in Merseburg vom 12. Januar 1942 heißt es u. a.:

Nr. 5) Hönstedter Kelterberg, 1940er, Silvaner, 1165 Ltr.

„Dieser Wein ist im Gebiet des Süßen See's gewachsen und konnte bei der Zungenprobe seine hervorragende Qualität festgestellt werden“. Er wurde mit 20 % bewertet.

Nr. 6) Rollsdorfer Mühlberg, 1940er, Müller-Thurgau, 1030 Ltr.

„Hier handelt es sich um ein Erzeugnis der Müller-Thurgau-Rebe und konnte gerade dieser eigentümliche Geschmack aus dem Produkt sehr reintonig festgestellt werden“. Der geforderte und bewilligte Aufschlag betrug 20 %.

Nr. 13) Rollsdorfer Mühlberg, 1940er, Riesling, 815/l Flaschen.

Nr. 16) Rollsdorfer Mühlberg, 1940er, Riesling, 880/l Flaschen.

Diese beiden Riesling-Weine, die aus verschiedenen Fässern stammen, zeigten bei der Zungenprobe gegenüber den anderen Rieslingproben einen eleganten Geschmack. Aufschlag 20 %.

Die Preisüberwachungsstelle in Merseburg bestätigte den von der Bewertungskommission vorgeschlagenen Preiszuschlag von 20 % für die vorgenannten Weine.*)

*) Zur NS-Zeit wurden die Preise staatlich reguliert.

116

Jetzt: Wein- und Trinkbranntweinwirtschaftsverband.
Weinbauwirtschaftsverband Sachsen-Anhalt

Der Vorsitzende

Weinbauwirtschaftsverband Halle (Saale),
Eiſſiſtſtraße 33, Edt Hermannſtraße

Sprechſtelle
31688

Bankkonto:
Bank für Landwirtschaft A.-G.,
Halle (Saale)
und deren Postſcheckkonten:
Leipzig 7863, Reſort 201e7

An den
Herrn Oberpräſidenten der Prov.
Sachsen Halle-Merseburg
-Preisbildungsſtelle-
zu Hd. Herrn Oberregierungsrat
Dr. F l e s c h

(10) Schwittersdorf über Eisleben

Verſch.-Z.: Ca.
Angabe bei Beantwortung unbedingt erforderlich!

Ihr Schreiben vom:

Ihr Zeichen:

Tag: 15.III.1945.

Betr.: Festsetzung von Qualitätszuschlägen.

Ich erlaube mir, Ihnen mitzuteilen, daß mit Zustimmung des Herrn Oberpräſidenten der Provinz Sachsen Halle-Merseburg - Preisbildungsſtelle - die Bewertungskommission

am Dienstag, den 20.März 1945, vormittags 10 Uhr

in Grün's Weinstuben, Halle, Rathausstr. 7

zusammentritt, um die von der Winzervereinigung in Freyburg, der Staatlichen Weinbauverwaltung in Naumburg und 2 weiteren Erzeugerbetrieben zur Taxierung angemeldeten 43er Weine auf Gewährung von Qualitäts-Zuschlägen zu überprüfen.

Ich geſtatte mir, Sie zu dieſer Weinprobe einzuladen und hoffe, daß es Ihnen möglich ſein wird, ſich für dieſen Termin freizumachen. Sofern Sie an der Bewertung nicht teilnehmen können, erbitte ich Ihren fernmündlichen Anruf.

Heil Hitler !
Im Auftrage :



Abb. 5: Einladung zur „Festsetzung von Qualitätszuschlägen“
LHASA, MER, C 48 Ib Nr. 1015a, Seite 116

Aufschlussreich ist die im Anschluss an die Weinbewertung vorgenommene Lageeinschätzung der Kommission:

- Der 1940er Jahrgang erbrachte nur 5-10 % der Normalernte, der Behang aus den Beiaugen war spärlich, konnte deshalb besser ausreifen als im Normaljahr 1939.

- Die erfrorenen Rebstöcke müssen ersetzt werden; für die durch Frosteinwirkung eingestürzten Mauern müssen Zuschüsse von Seiten des Reichsnährstandes gegeben werden.
- Die Winzerpreise für den Jahrgang 1941 durften nicht erhöht werden, trotzdem hier Ausfälle von 60 % eingetreten sind.
- Ein Riesling von der Mosel, ohne Preiszuschlag, kostet im mitteldeutschen Verbrauchergebiet 2,25 RM je 1/1 Flasche. Derselbe Riesling ohne Preiszuschlag wird von der Winzervereinigung zum Preis 1,19 RM an Gastwirte und Einzelhändler (Ladengeschäfte) abgegeben. Der Einzelhändler kann hierauf höchstens 35 % auf Grund der Preisspannenordnung aufschlagen. Selbst bei einem Preiszuschlag von 25% würde der Verkaufspreis immer noch unter dem des westdeutschen Weines liegen.

Der Kommission gehörten u. a. an: Oberinspektor P. Hoffmann, Freyburg, für die Belange der Winzer; Max Grün und Karl Schulze, beide Halle, als Vertreter der Weinkaufleute. [28]

Für die o. g., mit Preiszuschlag bedachten Weine berechnete die Winzervereinigung Freyburg folgende Preise, ausschließlich Glas und Kiste ab Keller:

	Ladengeschäfte und Gastwirte	Privat- abnehmer
Höhnstedter Kelterberg, Silvaner	1,25 RM	1,44 RM
Rollsdorfer Mühlberg, Müller-Thurgau	1,25 RM	1,44 RM
Rollsdorfer Mühlberg, Riesling	1,41 RM	1,62 RM

Die Bewertungskommission tagte kurz vor Kriegsende letztmalig unter Vorsitz von Max Grün am 20. März 1945 in Grüns Weinstuben in Halle. [29] Vier Wochen später besetzten die Amerikaner, von Eis- leben kommend, die Stadt Halle. (Abb. 5)

Der Nachkriegsweinbau und Weinbau zur DDR-Zeit

Die Situation im Weinbau in den Nachkriegsjahren war ungünstig, weil das Ablieferungssoll an den Staat auf 3 Tonnen je Hektar festgelegt wurde.*) Wer dieses Soll nicht schaffte, bekam trotz sehr mühevoller Arbeit nicht eine Flasche Wein zurückgeliefert. An eine Erweiterung von Rebflächen war kaum zu denken, die Pfropfrebenanstalt in Naumburg hatte nicht mehr genügend Reben. Spät, erst 1984, wurde begonnen, in Gleina wieder ein neues Rebenaufzuchtzentrum einzurichten.

Für den Mansfelder Weinbau wurde die 2. Rekultivierungsperiode mit dem Beschluss des Bezirkstages Halle vom 20. Mai 1958 eingeleitet. Zu dieser Zeit verfügte der Bezirk Halle über insgesamt 153 ha Rebanlagen, davon in Höhnstedt, nun zum Saalkreis gehörend, 17 ha. 1/3 der Höhnstedter Rebfläche sind in der Pflege der LPG „Rotes Banner“ Höhnstedt/Schochwitz. Bis 1961 wurde die Rebfläche in Höhnstedt um 4 ha erweitert. Danach wurden bis Mitte der 60er Jahre insgesamt 10,5 ha des Kelterberges und des Hallberges in Höhnstedt als Direktzuanlagen aufgegeben. Es gab so etwas wie eine Aufbruchstimmung im Höhnstedter Weinbau. Vom 29. September bis 7. Oktober 1962 fanden in Höhnstedt die 1. Dorffestspiele Höhnstedt statt. Den Höhepunkt bildete ein Umzug mit insgesamt 61 Festwagen, davon waren allein 14 Wagen dem Thema Wein und Weinbau gewidmet. Eine umfangreiche Festschrift befasste sich ebenfalls vorrangig mit dem Thema Weinbau.

Hemmnis einer rascheren Ausweitung des Weinanbaus war die mangelnde Versorgung der Winzer mit qualitativ hochwertigem Pflanzgut aus den Ostblockstaaten Tschechoslowakei und Ungarn. Nur vereinzelt konnte hochwertiges Pflanzgut aus Österreich importiert werden.

*) In der Ostzone bzw. späteren DDR herrschte die staatlich gelenkte Planwirtschaft; d. h., die Betriebe bekamen ein Soll vorgegeben, was und wie viel sie zu produzieren hatten. Die Preise für Produkte und Waren wurden von der staatlichen Preisbehörde festgelegt.

Die Traubenlese der etwa 120 Höhnstedter Nebenerwerbswinzer und der Landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft (LPG) Höhnstedt/Schochwitz wurde stets in der Winzergenossenschaft Freyburg/Unstrut gekeltert und vermarktet. Die Nebenerwerbswinzer hatten die Möglichkeit, so genannte Flaschen-Lohnware entsprechend ihrer abgelieferten Traubensorte und -menge von der Winzergenossenschaft nur für den Eigenbedarf zurückzukaufen. (Abb. 6)



Abb. 6: Weinetikett Höhnstedter Kelterberg (1988)
Traminer
VdgB Winzergenossenschaft Freyburg/U

Entwicklung des Mansfelder Weinbaus seit 1990

Die politische Wende 1989/90 leitete die 3. Rekultivierungsperiode des Weinbaus an den Mansfelder Seen ein. Zu diesem Zeitpunkt umfassen die Rebanlagen hier insgesamt 45 ha. Seitdem wurden im Rahmen eines EU-Kontingentes für die ostdeutschen Bundesländer die Rebanlagen in kurzer Zeit erheblich erweitert, denn Pflanzgut stand nun in jeder gewünschten Menge und Rebsorte zur Verfügung. Insgesamt verfügt der seit 2002 eigenständige Bereich Mansfelder Seen im Qualitätsweinbaugebiet Saale-Unstrut über 95,5 ha, rechnet man die Weinbauflächen in Westerhausen/Harz, Könnern an der Saale und in Beyernaumburg dazu.

Höhnstedt verfügt heute über 68,6 ha Rebland. Neu dazugekommen sind seit 1990 Rebflächen in Unterrißdorf, Wormsleben, Stedten (Tagebauhalde), Seeburg und Zappendorf (Händelweinberg) mit 23 ha. Bewirtschaftet werden diese 95,5 ha von 158 Winzern im Haupt- und Nebenerwerb, darunter 68 Winzer aus Höhnstedt, 46 Winzer aus der Stadt Halle und fünf Winzer aus der Lutherstadt Eisleben. 69,8 ha bestockte Rebfläche werden von Mitgliedern der Winzervereinigung Freyburg/Unstrut bewirtschaftet, darunter drei Agrarbetriebe als Traubenerzeuger, davon zwei mit Flaschenweinvermarktung, sowie 120 Nebenerwerbswinzer unterschiedlicher Rebflächengröße. Der überwiegende Teil der Trauben wird von Mitgliedern der Winzervereinigung Freyburg produziert und an die Winzervereinigung in Freyburg zum Keltern geliefert.

Die Winzervereinigung ist für ihre Mitglieder von jeher ein verlässlicher Abnehmer ihres Traubengutes, mit der Möglichkeit des Rückkaufs der gekelerten Weine. Zudem werden die Mitglieder von den Fachleuten der Winzervereinigung weinbaufachlich beraten und geschult. Im Rahmen des Qualitätsmanagements werden die Winzer auf die Erzielung höchster Qualität des Traubengutes motiviert.

Die Winzervereinigung (1990 Rückbenennung von Winzergenossenschaft in Winzervereinigung) zahlt ihren Mitgliedern außerdem Prämien für die Pflege der Weinberge in Steil- und Terrassenlagen. Die so genannte jährliche Steillagenförderung reicht je nach erreichter Punktzahl im Qualitätssystem von 800 bis 1.200 €/ha.

Zu den größten Traubenlieferanten für die Winzervereinigung gehören die Betriebe:

- Obstproduktion Höhnstedt, 29,5 ha
- Obsthof Süßer See Aseleben, 12,5 ha
- Agrarbetrieb Martin Goth, Lüttchendorf, 6,5 ha

Die Obstproduktion Höhnstedt verdoppelte ihre Weinbaufläche seit 1990, während die Betriebe Obsthof Aseleben und Goth neue Flächen in Unterrißdorf und Wormsleben aufrehten.

Die Winzervereinigung hat in den vergangenen Jahren alle ihre Anlagen auf den modernsten Stand der Technik gebracht. So wurde u. a. im Jahre 2001 ein neues Tanklager und die neue Weingalerie errichtet. Die aus dem Bereich Mansfelder Seen von der Winzervereinigung Freyburg produzierten Weine werden unter der Großlagenbezeichnung „Höhnstedter Kelterberg“ bzw. der Einzellagenbezeichnung „Seeburger Himmelshöhe“ vermarktet. Dies stellt für das Marketing der Winzervereinigung eine Ausnahme dar, denn die Weine werden sonst gewöhnlich ohne Lagenbezeichnung vertrieben.

Aus der Karte ist die Abgrenzung der Einzellagen des Bereiches Mansfelder Seen erkennbar. Größe der Lagen (bestockte Fläche):

- Höhnstedter Kreisberg, 50,36 ha;
- Höhnstedter Steiger, 6,96 ha;

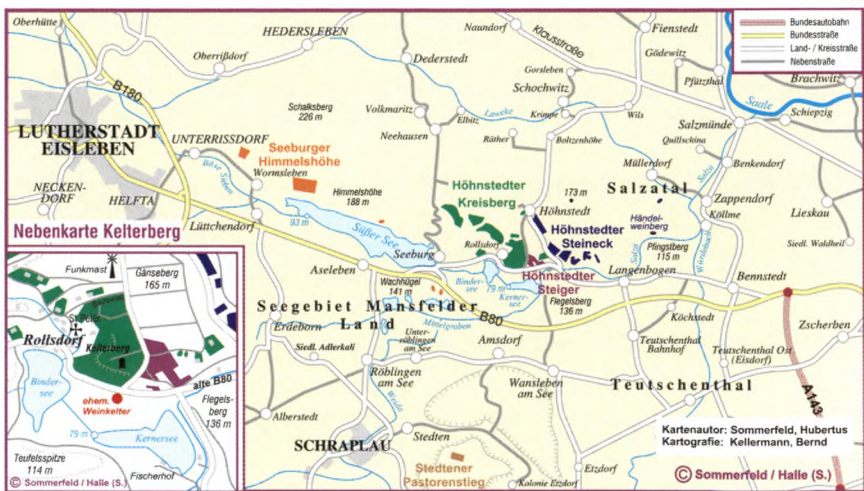


Abb. 7: Weinbaubereich Mansfelder Seen

- Höhnstedter Steineck, 12,92 ha;
 - Seeburger Himmelshöhe, 20,49 ha;
- Großlagenfrei ist die Einzellage Stedtener Pastorenstieg mit 2,00 ha.
Nicht in der Karte für den Weinbaubereich Mansfelder Seen verzeich-

Tabelle 5: Die Weingüter des Bereiches Mansfelder Seen
Liste der in der Weinbergsrolle eingetragenen Weingüter

Lfd. Nr.	Betriebs-Nr.	Name des Weingutes	Betriebsgröße [ha]
1	007	Weingut Günter Born, Höhnstedt	6,4
2	011	Weingut Harry Hoffmann, Höhnstedt	4,2
3	012	Weingut Schramm & Senk, Beyernaumburg	0,2
4	014	Höhnstedter Weinwerk, Höhnstedt	0,2
5	021	Harzer Weingut Kirmann, Westerhausen	2,6
6	031	Weingut Rollsdorfer Mühle, Seeburg	4,8
7	036	Erste Hallesche Weinbaugesellschaft, Halle/S.	0,7
8	073	Weinbau Voltz, Langenbogen	0,9
9	075	Weingut Schloss Seeburg, Seeburg	2,0
10	077	Höhnstedter Weinerzeuger GbR, Höhnstedt	0,6
11	086	Weinbau Birgit Möhring, Obhausen	0,2
12	088	Weingut Schloss Gröna, Halle/S.	1,0

Tabelle 6: Weinbauorte im Mansfelder Land [30]

Landkreis/Gemeinde	Bestockte Fläche [ha]
Saalekreis/Salzatal	
OT Höhnstedt	68,61
OT Zappendorf	0,32
Mansfeld-Südharz/Lutherstadt Eisleben	
OT Unterrißdorf	6,54
Mansfeld-Südharz/Seegebiet Mansfelder Land	
OT Neehausen	0,22
OT Seeburg (mit Rollsdorf)	2,49
OT Stedten	2,00
OT Lüttchendorf (mit Wormsleben)	12,54
Mansfeld-Südharz/Stadt Allstedt	
OT Beyernaumburg	0,12

net sind die großlagenfreie Einzellage Westerhäuser Königstein mit 2,62 ha und die einzellagenfreien Weininseln Beyernaumburg, Gröna, Könnern mit insgesamt 0,2960 ha. [30]

50 verschiedene Weiß- und Rotweinsorten sind im Anbau. Die Hauptsorten sind Müller-Thurgau, Weiß- und Grauburgunder, Riesling, Silvaner, Gutedel, Traminer und Elbling bei den Weißweinen und Portugieser, Dornfelder, Spät- und Frühburgunder, André (tschechische Züchtung aus Blaufränkisch und St. Laurent), Blauer Zweigelt und Regent bei den Rotweinen; deren Anteil beträgt ungefähr 26 %. Nach erfolgreichem Versuchsanbau sind jüngst Sauvignon Blanc und Merlot hinzugekommen.

23,8 ha der Rebflächen des Bereiches Mansfelder Seen werden von zwölf privatwirtschaftlichen Betrieben von 0,2 bis 7,0 ha Betriebsgröße bearbeitet. Diese Weingüter prägen heute ganz wesentlich die neue Weinkultur an den Mansfelder Seen. Als erstes privates Weingut wurde 1990 das Weingut Günther Born in Höhnstedt gegründet. Es folgten 1992 das Weingut Harry Hoffmann in Höhnstedt im Nebenerwerb, 1999 im Haupterwerb, und 1994 das Weingut Rollsdorfer Mühle mit René Schwalbe im Nebenerwerb, ab 2000 im Haupterwerb. Als so genannte Seiteneinsteiger erhielten diese drei angehenden Winzer, zusammen mit weiteren Winzern aus dem Freyburg-Naumberger-Raum, in den 90er Jahren exzellente Beratung und Schulung in Fragen modernster Weinbereitung durch den Dipl. Weinbauingenieur (FH) Carl-Heinz Schütze von der Mosel. Der gebürtige Sachse „Carli“ Schütze (Jahrgang 1934), Absolvent der Technikerschule Bad Kreuznach, leistete uneigennützig Entwicklungshilfe für die hiesigen jungen Weingüter. Noch heute, inzwischen in seine alte sächsische Heimat Coswig bei Dresden zurückgekehrt, schaut er bei seinen „Schützlingen“ nach dem Rechten.

In kurzer Zeit haben sich die jungen Weingüter mit herausragenden Weinqualitäten am regionalen Markt etabliert, und über ihren individuellen Charakter einen weinbauspezifischen Tourismus mit in Gang gebracht, dessen Potenzial weiter ausbaufähig ist. Die privaten Weingüter waren auch die treibende Kraft bei der Schaffung der „Weinstraße Mansfelder Seen“ von Unterrißdorf bis Zappendorf im Jahre 2003.

Der Händelweinberg bei Zappendorf/Müllerdorf

Der Weinberg der Vorfahren des großen halleschen Komponisten Georg Friedrich Händel (1685–1759) ist wohl der berühmteste des Weinbaubereiches Mansfelder Seen. Der aus Breslau stammende Großvater Valentin Händel (1582–1636) heiratete auf seiner Wanderschaft als Kupferschmied 1608 die älteste Tochter des in der Eisleber Glockengasse ansässigen Kupferschmiedes Samuel Beichling. Bereits 1609 siedelte das Paar nach Halle um, wo es der junge Kupferschmied zu Ansehen und einem gewissen Wohlstand brachte. Vermutlich hat er in dieser Zeit den Weinberg in Müllerdorf erworben, denn überliefert ist ein 1624 aufgestelltes und später revidiertes Friedeburgisches Erbzinsregister (vermutlich 1645). Das Register nennt in dem Müllerdorf betreffenden Teil in einem Nachtrag als Weinbergbesitzer den Magister Johann Güldemann von Helfta sowie den Bäcker Martin Kramer aus Halle und „George Händel Balbierer ufn Naumarckt“.

1636 war Valentin Händel an der Pest gestorben, und so erbte der jüngste seiner Söhne, nämlich Georg Händel (1622–1697), der spätere Amtschirurg und Vater des Komponisten, den Weinberg.

Für das Bürgertum von Eisleben wie für Halle war der Besitz eines Weinberges standesgemäß. Die Akten der in der Grafschaft Mansfeld zuständigen Ämter Seeburg und Friedeburg sowie Giebichenstein für Halle weisen seit ihrem Beginn um die Mitte des 16. Jh. eine rege Verkaufstätigkeit von Weinbergen unter Beteiligung von Städtern auf.

Georg Händel kehrte nach langen Wanderjahren als Schiffsbarbier und Feldscher 1643 nach Halle zurück und übernahm auf dem Neumarckt vor Halle die Geschäfte des Giebichensteiner Amtsbarbiers. Georg Händel, Amtsbarbier und später auch Kammerdiener und herzoglich-weißenfelsischer Leibchirurgus, verkaufte 1649 (beurkundet 1652) den von seinem Vater ererbten Weinberg an Eheleute aus dem Müllerdorf benachbarten Benkendorf für „... sechzig Eymern guten reinen Most, Welche Käuffer alle Jahre mit 10 Eymern (1 Eimer entspricht etwa 65 Liter, Anm. des Verf.) abtragen, Undt Ihme Vorkäufern in seine behausung Vffm Newmarrckt vor Halla, Unfeilbar schaffen Undt einliefern ...“. Zusätzlich sollte der Käufer auch „... den Jährlich-

chen weinZehent alß 1 Thlr. 12 g. Undt 2 gänse gebührendt hießigen Ampts abtragen ...“.

In dem vorstehend auszugsweise zitierten Kaufvertrag ist die Lage des Weinberges mit der Müllerdorfer Flur „Polingen“ verzeichnet, und somit gut einzuordnen. [31]

Am 19. Januar 1999 erhielt das Freizeitwinzerehepaar Ilse und Hubertus Sommerfeld von der Oberen Naturschutzbehörde des Regierungspräsidiums Halle die Genehmigung für eine symbolische Aufre- bung mit der Rebsorte Gutedel auf 400 m² des seit Jahrzehnten aufgelassenen Weinberges im Naturschutzgebiet Salzatal.

Die symbolische Wiederaufre- bung des Händelweinberges ist eine Referenz an die Familie Händel. Der Wein von diesem historischen Weinberg steht vorrangig als besonderes Präsent für die Händelfest- spiele der Stadt Halle zur Verfügung. Jeder Jahrgang vom Händel- weinberg erhält ein eigenes Künstleretikett, gestaltet von der in Eisle-



Abb. 8: Künstleretikett Gutedel vom Händel-Weinberg 2008
 Winzervereinigung Freyburg-Unstrut eG
 Entwurf: Sabine Pieplow-Wulff.



Abb. 9: Händelweinberg bei Zappendorf mit historischer Weinberghütte (2002)

ben geborenen Designerin Sabine Pieplow-Wulff. Eine besondere Eh-
rung erfuhr die Gemeinde Zappendorf durch den Besuch der 55.
Deutschen Weinkönigin Nicole Then am 28. Juli 2004 auf dem Hän-
delweinberg. Von jedem Jahrgang geht eine Flasche des Händelweins
in die Schatzkammer des weltberühmten Bremer Ratskellers. Hier
wurde im August 2007 eigens ein Händelwein-Präsentationsfach zu
Ehren Georg Friedrich Händels eingerichtet. Traditionell findet jähr-
lich am zweiten Samstag im Juni das Händelweinblütenfest in Zap-
pendorf statt. [32]

Kulturdenkmale Weinberghütten

Ein landschaftsprägendes Element der Weinkultur im Mansfelder Land stellen in den Steillagen die zahlreichen terrassierten Weinberge mit ihren Trockenmauern und den 226 historischen Winzerschutzhütten dar. Allein 159 dieser Weinberghütten befinden sich in der Gemarkung Höhnstedt.

Als Baumaterial fanden Bruchsteine aus dem vor Ort anstehenden Buntsandstein Verwendung. Gebaut wurde ohne Mörtel, dafür mit dem ebenfalls vor Ort reichlich vorhandenen Löß (Lehm) als Bindemittel. Diese Weinberghütten sind mehrheitlich in die Steilhänge hineingebaut und teilweise in die Trockenmauern integriert. Sie dienen den Winzern heute noch in erster Linie als Schutz vor Unwettern und zur Unterbringung ihrer Gerätschaften. Die Tonnengewölbe sind mit Erde abgedeckt und mit Gras bewachsen. Die ungewöhnliche Dichte und Vielgestaltigkeit der Gebäude ist eine Besonderheit, die in Deutschland einmalig ist. [33]

„Es sind keine Regelmäßigkeiten in ihrem Standort im Weinberg zu erkennen. Man findet sie am Fuß, in der Mitte oder im oberen Bereich des Berges. Als Bauplatz wurden mit Vorliebe die so genannten Schieferlöcher verwendet. Solche Gruben entstehen durch Aushacken von Tonschiefer des im Höhnstedter Gebiet anstehenden Buntsandsteins. Die losgelösten, handgroßen und kleinen Platten trug der Winzer zwischen die Reben. Sie speichern die Sonnenwärme und verwittern rasch zu einem Schutz gegen Unkraut und Verdunstung. Die Hauptzeit der Errichtung der Weinberghütten liegt wahrscheinlich zwischen der ersten Hälfte des 18. Jh. und dem Anfang des 20. Jh.“. [34]

Überlieferte Berichte über Weinberghütten als Zufluchts- und Sterbeort in den Kirchenbüchern von Höhnstedt belegen deren Existenz schon für die Zeit zu Beginn des 17. Jh. „So wird beispielsweise am 8. September 1620 der 19-jährige Bastian Kühne begraben, den man tags zuvor in einer Weinhütte tot gefunden hatte“. Bei ihm, der tagelang über „Herzstechen“ geklagt hatte, wie im Sterbeeintrag ausdrücklich vermerkt ist, war die Todesursache noch einigermaßen klar. Anders lag die Sache offenbar bei dem Bauern und Winzer Andreas Lauch, den



Abb. 10: Ottos Weinbergshaus bei Rollsdorf
Bildvorlage aus dem Jahre 1851

man am 6. August 1712 zu Grabe trug, nachdem er in seiner Hütte im Weinberg „nachts ohne Zeugen“ gestorben war.“[19]

Anders liegt der Fall des Bergmannes Georg Maul vom Herbst 1709 in Köllme, der auf behördliche Anordnung zur Quarantäne in eine Weinberghütte gebracht wurde, und hier am 14. Oktober starb: „... ist krank hierher kommen, und weil er die rothe Ruhr an sich gehabt und ihn niemand annehmen dürffen ist er etliche Tage in dem WeinbergsHause krank gelegen und den 14.8br. gestorben, weil ihn auch niemand herein tragen wollen den 15.8br. an den Weinbergen eingescharrt und gegraben worden.“

Die wichtigste Lehre aus dem Kampf mit den im Mittelalter grasierenden Seuchen war strengste Quarantäne. Vor diesem Hintergrund ist die scheinbare Hartherzigkeit der Köllmer Einwohner gegenüber dem schwerkranken Georg Maul erklärbar, zumal angeordnet war, dass ihn niemand aufnehmen durfte. [19]

Eine Ausnahme von den eher schlichten Weinberghütten bildet das repräsentative Weinbergshaus am Rande des Höhnstedter Gänseberges – Ottos Weinbergshaus bei Rollsdorf – hier dargestellt als Bild-

vorlage aus dem Vorlagenalbum aus dem Jahre 1851 für die Kerßenbrocksche Tellersammlung.

Bernhard Simon von Kerßenbrock war von 1827 bis 1871 Landrat des Mansfelder Seekreises und bekam anlässlich seines 25-jährigen Dienstjubiläums 1852 eine 132 Teile umfassende Porzellantellersammlung, gefertigt von der bekannten Königlich Preußischen Porzellanmanufaktur in Berlin (KPM) aus Porzellanerde, die im Mansfeldischen Salzmünde gewonnen wurde.

Die Teller zeigen im Spiegel alle Orte des Mansfelder Seekreises in hoher künstlerischer Qualität und dokumentieren somit gleichsam auch historische Motive des Mansfelder Weinbaus (siehe Abb. 10)

Die Kerßenbrocksche Tellersammlung ist in den Ausstellungsräumen für die Regionalgeschichtlichen Sammlungen im Stadtarchiv der Lutherstadt Eisleben zu besichtigen.

Die Kirche St. Liudgerus und Maternus von Unterrißdorf

Das Kirchlein verdient in mehrerer Hinsicht eine besondere Erwähnung. Der Turm wurde um 1180 (datiert nach romanischen Details), das Kirchenschiff vor 1500 errichtet (gotische Fortsetzungen). Sie liegt im Gebiet des mittelalterlichen Weinbaus der Stadt Eisleben um Hutberg, Nonnental und Rißdorf und zugleich im Zentrum der beiden damaligen Kelterbezirke Nonnental und Rißdorf. Es verwundert also nicht, dass die Kirche Weinheiligen geweiht ist.

Dank umfassender baulicher Eingriffe zwischen 1975 und 1977, aufwendiger Dachsanierung im Zeitraum 2004 bis 2009 und weiterer Baumaßnahmen in den Folgejahren befindet sich das Gotteshaus in einem ansehnlichen Zustand. [35]

Im Kunstführer der DDR heißt es kurz und knapp „Bemerkenswerte Pfarr- u. Dorfkirche (n) in Unterrißdorf (Spätgotischer Flügelaltar um 1500, im Mittelteil Kanzel), ... [36]

Der Flügelaltar übt auf den Betrachter eine besondere Ausstrahlung aus. So heißt es an anderer Stelle zu Recht: „... zieht der spätgotische Flügelaltar mit seinen geschnitzten Figuren immer wieder Bewunderung auf sich. Dieses Kunstwerk wurde vor reformatorischer Bilderstürmerei bewahrt (über die auch Luther entsetzt war), jedoch beachtenswert umgestaltet“. [37]

Liudgerus und Maternus umrahmen als größere Holzfiguren gewissermaßen das in der Altarmitte befindliche Marienbild. Zusammen mit zwei weiteren Heiligen auf dem rechten Seitenflügel des Altars ist in der Mitte der hl. Urban mit einer Weintraube auf der Bibel dargestellt. (Abb. 11)

Die Kirche St. Liudgerus und Maternus liegt an der Straße „Lutherweg“ in Unterrißdorf, das heute ein Ortsteil von Eisleben ist. Unweit der Kirche, auf halbem Wege zwischen Wormsleben und Unterrißdorf, am Brachbornsberg, am Ausgang des Tales der alten Weinberglage „Hasenwinkel“ von Oberrißdorf, befindet sich die Stelle „Wo Luther fror auf letzter Fahrt“. Am 28. Januar 1546 passierte Luther, von Wittenberg über Halle kommend, diese Wegmarke „hart vor Eisleben“,



Abb. 11: Der hl. Urban in der Unterrißdorfer Kirche

wo er, wie er am 1. Februar 1546 seiner Frau nach Wittenberg schrieb, in seinem Wagen unvermittelt von Eiseskälte getroffen wurde, als ob es ihm „das Hirn zu Eis machen wollte“. Luther konnte einen Streit der Mansfelder Grafen, zu dessen Schlichtung er nach Eisleben gerufen wurde beenden, verstarb aber kurz darauf in seiner Geburtsstadt Eisleben.



Abb. 12: Weinetikett Traminer Spätlese 2007 – Lutherweg
Offizieller Wein des Pilgerweges

Zu seinem 450. Todestag wurde an besagter Stelle „hart vor Eis-
leben“ eine Tafel zur Erinnerung an das denkwürdige Ereignis aufge-
stellt, an der nun alljährlich am 28. Januar Luthers letzter Fahrt ge-
dacht wird. [38] „Luthers Kalte Stelle“ und die Dorfkirche sind Station
25 auf dem Luther-Pilgerweg Sachsen-Anhalt. [35] Zur Lutherdekade
2007–2017 wurde eigens ein Pilgerwein vom Weingut Hoffmann ge-
schaffen.

Weinheilige und Nothelfer des Weinbaus im Mansfelder Land

Dieses Kapitel ist für das Mansfelder Land so gut wie unerforscht. Vorstehend sind die Weinheiligen Liudgerus, Maternus und Urban aus der Kirche in Unterrißdorf bereits genannt worden. Urban und Maternus als Weinheilige werden auch für die Simon-Judas-Kirche in Rottelsdorf genannt. [39]

In Fienstedt, einem vergangenen Weinbauort, auf der Höhe das Saaletales, gegenüber Wettin gelegen, ist die Glocke der St. Stephanus Kirche dem hl. Urban geweiht. Fienstedt führt u. a. zwei rote Reben im Ortswappen. [40]

Auch wenn wenig über die Weinheiligen im Mansfelder Land bekannt ist, so kann doch davon ausgegangen werden, dass der hl. Urban auch hier eine hervorgehobene Rolle spielte.

Ein alter Spruch rückt ihn an die Seite der Eisheiligen: Urbani und Pankrati schön, Sein Zeichen des guten Wetters ohn hön (ohnehin).

Dem Ansehen St. Urbans kam zugute, dass sein Fest (25. Mai) eben nicht nur ein Wettertag, sondern auch ein wirtschaftsrechtlicher wichtiger Termin war. So heißt es im „Sachsenspiegel“ (um 1230) im 58. Kapitel des zweiten Buches: „Am Sankt Urbanstag sind Weingarten- und Baumgartenzehnten verdient“. Hat der Winzer bis zu dieser Frist einen Weinberg nach der Ordnung der Weistümer bestellt, so dass die Reben fortan sich selbst überlassen bleiben können, so steht ihm auch der Ertrag daraus zu.

Dazu muss man wissen, am St. Urbanstag war die Weinbergpflege bis zur Lese geschafft und es konnte der Tag festlich begonnen werden. Von nun ab hing alles weitere Geschehen vom Segen des Himmels ab. [41]

Der hl. Urban ist der Primus unter den nach mehreren Dutzenden zählenden Weinbauheiligen im deutschsprachigen Raum. Seine Verbreitung ist mit Abstand die größte und sein Verehrungspotenzial das absolut stärkste; er ist das „Symbol des deutschen Weinbaus schlechthin“. [42]

Inwieweit der Urbans-Kult in der Grafschaft Mansfeld verwurzelt war, lässt sich heute leider nicht sagen.

Nach der Legende gilt Sankt Georg als Bezwinger des Drachen bzw. des Teufels in Drachengestalt. Er wird deshalb häufig als Ritter dargestellt, der mit einer Lanze oder Schwert einen Drachen durchbohrt. Als Patron der Ritter ist der hl. Georg der Schutzheilige der Mansfelder Grafen. Er gehört aber zu den 14 Nothelfern, die in vielen Not- und Gefahrensituationen angerufen werden. Diese weitreichende Zuständigkeit und die Bedeutung seines Namens – Georg ist abgeleitet vom griechischen „georgos = der Bauer“ – dürften ihn u. a. auch zum Schutzheiligen der Bauern und Winzer gemacht haben. Er hat im April für das richtige Wetter zu sorgen, besonders dafür, dass die Reben nicht zu früh austreiben. Daher die alte Wetterregel: „Ist auf St. Georg (24. April) der Weinstock taub und blind, sollen sich freuen Weib und Kind.“ [43]

Ab 1521 ließen die Grafen von Mansfeld silberne Georgstaler schlagen, die ob ihrer imposanten Darstellung des Ritters St. Georg auf der Vorderseite der Münze als Schutzamulette sehr beliebt waren. Die Münzrückseite ziert das Wappen der Mansfelder Grafen.

Schlussbemerkung

Der Autor wertet es als gutes Zeichen, dass die feierliche Eröffnung der Weinstraße Mansfelder Seen am 31. Mai 2003 in Unterrißdorf, zeitnah zum Urbanstag erfolgte, und der Festwagenkorso quasi mit dem Segen des hl. Urban gen Zappendorf, Richtung Händelweinberg, rollte. Mit zahlreichen Veranstaltungen feierten die Winzer im Jahre 2003 das 1030-jährige Weinbaujubiläum des Weinbaus im Mansfelder Land. Höhepunkt der Veranstaltungen war der große Festumzug zum jährlichen Höhnstedter Winzerfest am ersten Wochenende im September. Seither hat der Weinbau im Mansfelder Land eine überaus gedeihliche Entwicklung genommen, auch dank des damit einhergehenden wachsenden Tourismus.

Dadurch, dass im Jahre 2002 auf Antrag der privaten Weingüter ein eigenständiger Weinbaubereich Mansfelder Seen geschaffen worden war, konnten die Vermarktungsmöglichkeiten der Weine des Bereiches wesentlich verbessert werden.

Pionierarbeit bei der Einrichtung einer Straußwirtschaft durch einen Nebenerwerbswinzer leistete der Höhnstedter Winzer Helmut Fritsche. Winzer Fritsche scheiterte 2002 noch mit einem entsprechenden Antrag. Erst nach Intervention des Präsidenten des Weinbauverbandes Saale-Unstrut beim Landrat des Saalkreises, und als dieser die Angelegenheit zur Chefsache erklärte, war die Genehmigung schnell erteilt. So konnte die erste Straußwirtschaft des Mansfelder Landes in Höhnstedt in den Weinbergen „An der Salzke“ (Einzellage „Höhnstedter Steineck“) im Jubiläumsjahr 2003 eröffnet werden. [44] [45]

Heute gibt es acht weitere Straußwirtschaften von Nebenerwerbswinzern des Weinbaubereiches Mansfelder Seen.

Danksagungen

- dem Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Magdeburg, für die Genehmigung zur Veröffentlichung der Tauschurkunde Kaiser Otto II. vom 22. Oktober 973.
- dem Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Merseburg, für die Genehmigung zur Veröffentlichung des Wein- und Trinkbranntweinwirtschaftsverbandes vom 15. III. 1945.
- der Lutherstadt Eisleben für die Veröffentlichungsgenehmigung des Bildes „Hauszeichen eines Weinbauern“, Regionalgeschichtliche Sammlungen der Lutherstadt Eisleben.
- dem Stadtarchiv der Lutherstadt Eisleben für die Unterstützung bei den Recherchen zum Eisleber Weinbau.
- dem Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt für die Zurverfügungstellung digitalisierter Kopien der Messtischblätter 2529 Mansfeld und 2530 Eisleben, und die Genehmigung zur Veröffentlichung derselben.
- Frau Christine Doleschal, Lutherstadt Eisleben, Stiftung Luthergedenkstätten Sachsen-Anhalt, für die Überlassung des Drehbuches zur Sonderausstellung „Der Wein erfreue des Menschen Herz“ in Luthers Sterbehäus 1998.
- dem Kreisarchiv Mansfeld-Südharz für die Genehmigung zur Veröffentlichung der Bildvorlage aus dem Vorlagenalbum für die Kerßenbrocksche Tellersammlung.
- Herrn Dieter Eichenberg, Wiesbaden und dem Förderverein Schloss Mansfeld e.V., Mansfeld-Lutherstadt, für die Veröffentlichungsgenehmigung des Fotos „Bogenfeld des Bacchusportals am Mansfelder Hauptschloss“.
- Herrn Bodo Rosahl, Berlin, für die Überlassung des historischen Weinetiketts von 1936 zur Veröffentlichung.
- Herrn Pfarrer i.R. Frithjof Grohmann, Unterraßdorf, für die Veröffentlichungsgenehmigung der Abbildungen der Weinheiligen St. Urban und St. Maternus in der Kirche Unterraßdorf.
- Herrn Markus Cottin, Leiter Domstiftsarchiv und -bibliothek Merseburg, für die Hinweise auf die Nennung des Weinberges des Domkapitels in Seeburg im Urkundenbuch des Hochstiftes Merseburg.
- Herrn Carl Heinz Schütze, Coswig bei Dresden, für die mündlich und schriftlich erteilten Auskünfte.
- Frau Brigitte Haberland, Alsleben an der Saale, für die Genehmigung zur Veröffentlichung der Übersetzung der Tauschurkunde Kaiser Otto II.
- Herrn Hilmar Burghardt, Lutherstadt Eisleben, für die Hinweise zum Weinbau in Eisleben, und zur Kupfer- und Weinstraße.

Quellenverzeichnis

- [1] Die Grafen von Mansfeld und ihre Besitzungen. Eisleben 1872, Seite 10.
- [2] Ebenda, Seite 56–57.
- [3] Ebenda, Seite 59.
- [4] Sommerfeld, Hubertus: 1030 Jahre Weinbau im Bereich Mansfelder Seen. In: 1030 Jahre Weinbau Bereich Mansfelder Seen. Eisleben: Fremdenverkehrsverein Mansfelder Land 2003, Seite 7.
- [5] Reichelt, Karl: Beiträge zur Geschichte des ältesten Weinbau in Deutschland und dessen Nachbarländern bis zum Jahre 1000 n. Chr. Reutlingen: Kocher 1886, Seite 15.
- [6] Neuß, Erich: Der Einfluss des Weinbaus auf das Siedlungs- und Landschaftsbild. Der Weinbau im Saalkreis und im Mansfelder Land. In: Neue Mansfelder Heimatblätter. Halle/Saale 2001, Jg. 10, Nr.9, Seite 7–26.
- [7] Bete und Arbeite. Zisterzienser in der Grafschaft Mansfeld. Halle/Saale 1998:
 - a) Wartenberg, Günter: Die Mansfelder Grafen und Klöster im Mansfelder Land. Seite 59–72;
 - b) Schlenker, Gerlinde: Die Wirtschaftsprinzipien der Zisterzienser. Zur Grundherrschaft der Zisterzienser-Klöster Helfta und Sittichenbach. Seite 81–98.
- [8] Neuß, Erich: Wanderungen durch die Grafschaft Mansfeld. Im Seegau. Halle 1999, Seite 24–25.
- [9] Burghardt, H.: Eisleben und Mansfelder Land. Maubach/Württemberg 1955, Seite 76–77.
- [10] Ebenda
- [11] Urkundenbuch Hochstift Merseburg. 1. Teil, Seite 1001.
- [12] Ebenda, Seite 1038.
- [13] Lühne, Erhard: Vom Weinbau in Wormsleber Flur. In: 1030 Jahre Weinbau Bereich Mansfelder Seen. Eisleben: Fremdenverkehrsverein Mansfelder Land 2003, Seite 37–45.
- [14] Rhein, Stefan: Martin Luther und der Wein. Wiesbaden: Gesellschaft für Geschichte des Weines e.V. 2012, Schriften zur Weingeschichte, Nr. 175, Seite 9.
- [15] Roch-Lemmer, Irene: Schloss Mansfeld. Regensburg: Schnell & Steiner 1997, Seite 15–16.
- [16] Hofestädt, Bernd: Schloß Seeburg im Jahre 1575. Ein Aktenstück belegt die Baulichkeiten und deren Inventar ... In: Burgen und Schlösser in Sachsen-Anhalt. Halle 2002, Heft 11, Seite 274–302.
- [17] Jacob, Ralf: Die Mansfelder Seen und Schloss Seeburg in der Aquarellmalerei des Hans von Volkmann. In: 1030 Jahre Weinbau Bereich Mansfelder See. Eisleben: Fremdenverkehrsverein Mansfelder Land 2003, Seite 26–30.
- [18] Sommerfeld, Hubertus: Bibliographie. In: Neue Mansfelder Heimatblätter, Halle/Saale 2001, Jg. 10, Nr. 9, Seite 85.
- [19] Hofestädt, Bernd: Die Weinberghütte als Quarantänestation. In: Ekkehard. Neue Folge 11 (2004), Heft 4, Seite 118–119.

- [20] Sommerfeld, Hubertus: Die Weinberge „Egypten“ und „Der Steiger“. Ein Beitrag zur Flurnamenkunde der Gemarkung Höhnstedt. In: Heimat-Jahrbuch Saalekreis 2006. Halle 2006, Seite 104–106.
- [21] Rohr, J.B. von: Vollständiges Ober-Sächsisches Haußwirthschafts-Buch. Leipzig 1722, Seite 1144.
- [22] Heineccius, J.L. von: Ausführliche topographische Beschreibung des Herzogthums Magdeburg und der Grafschaft Mansfeld, Magdeburgischen Antheils. Berlin: Decker 1785, Seite 432–491.
- [23] Das Seengebiet Mansfelder Land. Infolyer ESM. Amsdorf o.J. [2002]
- [24] Andersen, Hans Christian: Bilderbuch ohne Bilder – Reiseschatten von einem Ausfluge nach dem Harz, der sächsischen Schweiz im Sommer 1831. Leipzig: Reclam 1980, Seite 105.
- [25] Sommerfeld, Hubertus: Neues Grün für Grüns Weinstuben in der Rathausstraße. In: Hallesche Blätter. Juni 2000, Seite 14–16.
- [26] Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Abt. Merseburg. Rep. C 48 Ib Nr.1009, Blatt 235.
- [27] Greulich, Ernst: Schriftliche Arbeit zur Gartenbauingenieurprüfung „Das Obstgebiet Süßer See“. Erfurt 1956, Seite 6.
- [28] Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Abt. Merseburg, Rep. C 48 Ib Nr.1015a, Blatt 41–44.
- [29] Landeshauptarchiv Sachsen-Anhalt, Abt. Merseburg, Rep. C 48 Ib Nr. 1015, Blatt 17.
- [30] EU-Weinbalkartei. Stand: 31.12.2011. Weißenfels: Amt für Landwirtschaft, Forsten und Flurneuordnung Süd. In: Nachlese. Zeitschrift des Weinbauverbandes Saale-Unstrut und der Weinbruderschaft Freyburg. Freyburg 2012, Heft 1, Beilage.
- [31] Hofestädt, Bernd: Georg Händels Weinberg bei Müllerdorf. Spuren der Familie Händel im Mansfeldischen. In: Neue Mansfelder Heimatblätter, Heft Nr. 9, Der Weinbau im Mansfelder Land. Halle/Saale 2001, Jg. 10, Nr.9, Seite 78–83.
- [32] Sommerfeld, Hubertus: Überblick über die historische Entwicklung des Weinbaus im Gebiet der Mansfelder Seen. Halle/Saale: Sommerfeld 2011, Seite 14–15.
- [33] Bufe, Thomas: Weinbergshütten im Höhnstedter Anbauggebiet. In: Weinbergshütten im Saale-Unstrut-Triasland. Nebra 1997, Seite 12–14.
- [34] Schütte, R.; Stolle, G.: Höhnstedt, das nördlichste Weinanbauggebiet Deutschlands. In: Deutsches Weinbau-Jahrbuch 2000, 51. Jg., 251–254, Seite 252.
- [35] Internet: www.kirchenkreis-eisleben-soemmerda.de am 3.1.2013.
- [36] Kunstführer durch die DDR. Leipzig, Jena, Berlin 1972, Seite 278.
- [37] Grohmann, Frithjof: Wo Luther fror auf letzter Fahrt. Unterrißdorf 1995, Seite 8.
- [38] Internet: www.luther-in-unterrißdorf.de am 5.1.2013.
- [39] Schabert, Ursula: Schutzpatrone des Weinbaus in Rottelsdorf. In: Mitteldeutsche Zeitung. Eisleben, 9. Jg., Nr. 204, vom 3.9.1998, Seite 8.
- [40] Internet: www.fienstedt.com am 5.1.2013.
- [41] Christoffel, Karl: Durch die Zeiten strömt der Wein. Hamburg 1957, Seite 311 ff.
- [42] Ossendorf, Karlheinz: Schutzpatrone der Winzer. Wiesbaden: Gesellschaft für Geschichte des Weines e.V. 1986, Schriften zur Weingeschichte, Nr. 175, Seite 13 ff.

- [43] Drehbuch zur Sonderausstellung „Der Wein erfreue des Menschen Herz“ – Martin Luther, die Bibel und der Weinbau im Mansfelder Land. Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt in Martin Luthers Sterbehaus. Lutherstadt Eisleben, 18.5. bis 4.10.1998, 3. Entwurf, Seite 20 (unveröffentlicht).
- [44] Tempel, Michael: Winzer Fritsche kämpft um Ausschank am Weinberg. In: Mitteldeutsche Zeitung. Ausgabe Halle/Saalekreis, 3.9.2002, Seite 12.
- [45] Winzer darf seinen Wein ausschenken. In: Mitteldeutsche Zeitung, Ausgabe Halle/Saalekreis, 4.9.2002, Seite 11.
- [46] Haberland, Brigitte: Chronik der Stadt Alsleben a.d. Saale. Staßfurt 1998, Seite 570.

